

Ein fränkischer Guttrolf aus Bollingen-Bettstein, Kr. Diedenhofen-West (Lothringen), und sein Gegenstück vom Alamannenfriedhof in Oberflacht bei Tuttlingen.

Die Geschichte des Guttrolfs ist durch die Arbeiten von F. Rademacher¹ und F. Fremersdorf² wesentlich gefördert worden. Dieses in der Form eigenartige Glas geht in seinen Anfängen bis ins 2. Jahrhundert n. Chr. zurück³ und ist durch ostgallische Stücke bis ins späte 4. Jahrhundert nachweisbar⁴. Da es im Westen über die römische Zeit hinaus, d. h. nach 400, bisher nicht bezeugt war, kamen beide Verfasser zu der Feststellung, daß der Guttrolf in der Völkerwanderungszeit nicht mehr benutzt worden sei⁵. Erst bei Wolfram von Eschenbach zu Beginn des 13. Jahrhunderts findet ein „guttrel“ wieder Erwähnung. Somit klaffte in der Geschichte dieser antiken Glasform bisher eine Lücke von nahezu tausend Jahren⁶. Da die Kontinuität des Guttrolfs im Osten lag, neigte Fremersdorf zu der Annahme, daß seine „erneute Übernahme durch das Abendland dort etwa z. Zt. der Kreuzzüge erfolgt ist“⁷.

Heute sind wir nun in der Lage, die damaligen Ergebnisse zu ergänzen und die Lücke in der Geschichte des Guttrolfs weiter einzuengen.

In der Nordwestecke Lothringens, nahe der alten Reichslandgrenze, liegt das zur Gemeinde Bollingen gehörende Dorf Bettstein (Bassompierre). Dort befindet sich ein Kalksteinbruch (jetziger Besitzer: Lucian Noirel), der bereits im Jahre 1899 fränkische Gräber zutage brachte, die „aus Deckeln und sonstigen Stücken von früheren Steinsärgen zusammengestellt waren“⁸. Der Inhalt der Gräber kam damals in das städtische Museum zu Metz⁹. — Am 24. Oktober 1936 legte E. Delort zwei weitere Gräber frei¹⁰. Ein großer Teil des Grabinventars war in den vier Jahrzehnten in Privatbesitz gekommen bzw. verlorengegangen.

Bei der Ermittlung und Inventarisierung der noch vorhandenen lothringischen Privatsammlungen konnte ich in Bollingen-Bettstein im Sommer dieses Jahres eine Anzahl Funde aus dem oben bezeichneten Reihengräberfriedhof sicherstellen¹¹. Das zweifellos bedeutendste Stück, einen völlig unversehrten fränkischen Guttrolf, entdeckte ich bei dem Landwirt Peter Weber

¹ F. Rademacher, Zeitschr. f. bild. Kunst 62, 1928/1929, 37ff.; ders., Die deutschen Gläser des Mittelalters (1933) 63ff.

² F. Fremersdorf, Arch. Anz. 1931, 132ff.

³ Fremersdorf a. a. O. 136. 144. 151.

⁴ A. a. O. 135f.

⁵ Fremersdorf a. a. O. 151; Rademacher, Zeitschr. f. bild. Kunst 62, 1928/1929, 42.

⁶ Rademacher a. a. O. 40. 42.

⁷ Fremersdorf a. a. O. 151.

⁸ Jahrb. d. Ges. f. Lothr. Gesch. u. Altkde. 11, 1899, 383; vgl. auch 426; E. Linckenheld, Repertorium der Kreise Diedenhofen-Ost und -West (1934) 16f. (Bassompierre) u. 23 (Boulangue).

⁹ Jahrb. d. Ges. f. Lothr. Gesch. u. Altkde. 11, 1899, 383 u. Westd. Zeitschr. 19, 1900, 359. — Eine Beschreibung der Fundstücke ist nicht möglich, da die Bestände des Museums wie auch die Inventarbücher z. Zt. verpackt und sichergestellt sind.

¹⁰ M. Toussaint, Rev. des Questions Hist. 66 Nr. 5, 1938, 23.

¹¹ Darunter befinden sich Spathae, Scramasaxi, Wurfbeile, Pfeilspitzen, Messer, Röhrenausgußkannen, gelbtonige kleine doppelkonische Gefäße, ein bauchiger Topf, ein Sturzbecher und Perlen aus Ton.

jun. in Bettstein. Das Glas ist nach Angabe von Weber im Juli 1936 zusammen mit den anderen Gegenständen (vgl. Anm. 11) in dem Steinbruch gefunden worden, und zwar auf der Flur „au-dessus du Zée“, Parzelle 1039. Die Funde kamen in verschiedenen Privatbesitz, und so erhielt Weber gegen Abgabe von zwei Liter Rotwein den Guttrolf von einem italienischen Arbeiter des Steinbruches zum Geschenk¹².

Der Bollinger Guttrolf (Abb. 1 u. Taf. 66) gehört zum Typus der glockenförmigen Sturzbecher mit kugeligem Bodenteil, der in einen knopfartigen Glastropfen ausläuft¹³. Der Becher wurde ungefähr in der Mitte mit besonderen Kneifzangen viermal derart gefaltet und zusammengepreßt, daß vier Außen- und eine Mittelröhre entstanden, zwischen denen die sich völlig berührenden Wandungsteile als Zwischenglieder stehenblieben (vgl. Abb. 1)¹⁴. Die fünf offenen Röhren verbinden den kugeligen Unterteil des Gefäßes mit der kelchförmigen oberen Hälfte. Die vier äußeren verlaufen nach oben, sich verengend, leicht schräg (nach links vom Beschauer) und sind etwas geschwungen (vgl. das Profil Abb. 1), was wohl durch den technischen Vorgang bedingt ist. Sie haben eine Durchschnittslänge von 4,5 cm, während das Mittel-

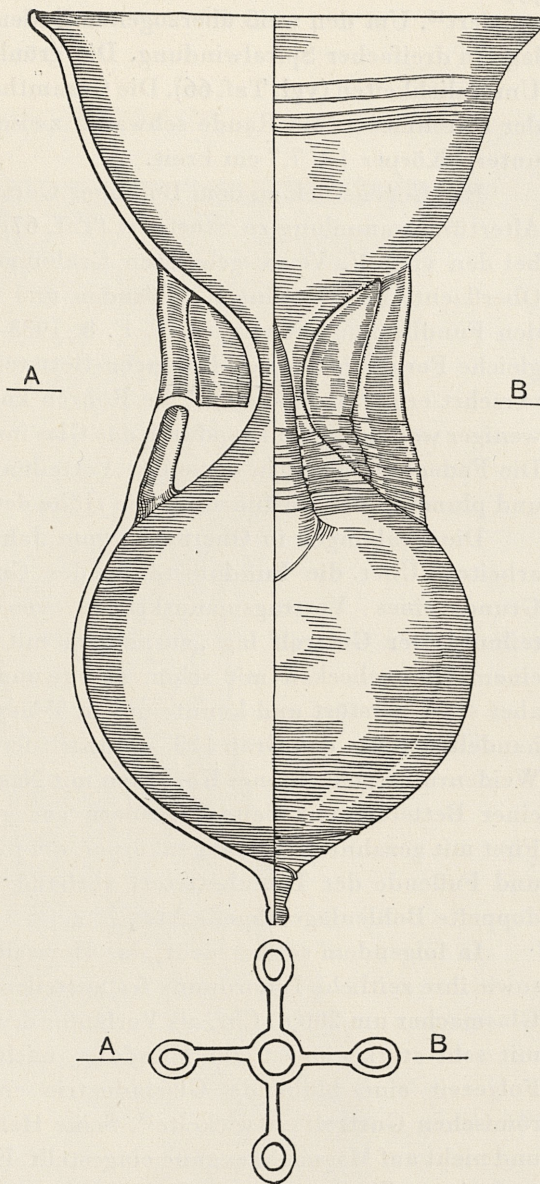


Abb. 1. Fränkischer Guttrolf aus Bollingen-Bettstein, Kr. Diedenhofen-West (Lothringen). Längs- und Querschnitt. M. 2:3.

röhrchen nur rund 2 cm mißt. Der Kelch unterhalb der Lippe sowie die Röhrrchen sind mit plastisch aufgelegten opak-weißen parallelen Glasfäden

¹² Mit Rücksicht auf die Bedeutung des Stückes für die Heimatforschung und die Geschichte des germanischen Glases hat Herr Weber den Guttrolf in großzügiger Weise dem Landesdenkmalamt Metz als Geschenk überlassen. Hierfür sei ihm an dieser Stelle besonderer Dank ausgesprochen.

¹³ Beispiele bei Lindenschmit, A. u. h. V. 5 Taf. 24, 384 (FO. Schwarzhendorf); ders. a. a. O. 4 Taf. 59, 1 (FO. Hahnheim); J. Pilloy, Études sur d'anciens lieux de sépultures dans l'Aisne 3 (1912) Taf. D Abb. 3 (FO. Concevreux, Aisne).

¹⁴ Die Zeichnung fertigte Herr J. Thriot, Metz.

verziert¹⁵. Um den weiß überzogenen Bodenknopf läuft die gleiche Fadenauf-
lage in dreifacher Spiralwindung. Die grünliche Glasmasse ist blasig und voll
Unreinlichkeiten (vgl. Taf. 66). Die Gesamthöhe des Guttrolfs beträgt 17,5 cm,
der Durchmesser am Rande schwankt zwischen 9,6 und 10,1 cm, der kugelige
untere Körper ist 7,7 cm breit.

Ein Gegenstück zu dem Bollinger Guttrolf befindet sich in der staatlichen
Altertümersammlung zu Stuttgart (Taf. 67)¹⁶. Es wurde Ende des Jahres 1934
bei den von W. Veeck geleiteten Grabungen auf dem Alamannenfriedhof in
Oberflacht, Kr. Tuttingen, gefunden und ist kurz erwähnt von O. Paret in
den Fundber. aus Schwaben N. F. 8, 1933–1935, 135. Der Guttrolf¹⁷ hat die
gleiche Form wie der von Bollingen-Bettstein und ist ebenfalls vollständig un-
versehrt erhalten. Doch sind die Röhren kurz und dick, die Kelchwandung ist
weniger weit ausladend, wodurch das Glas im ganzen etwas gedrungen erscheint.
Die Fadenauf-
lage ist in derselben Verteilung angebracht, nur etwas spärlicher
und plump in der Ausführung. Die Höhe des Glases beträgt etwa 17 cm.

Die Grabungen in Oberflacht vom Jahre 1934 sind bisher noch nicht be-
arbeitet. Über die Fundumstände des Guttrolfs machte mir O. Paret auf
Grund eines Vortragsmanuskriptes von Veeck brieflich folgende Mit-
teilung: Der Guttrolf lag „zusammen mit einem gedrehten Holzleuchter in
einem Bronzebecken mit schön geschwungenen Griffen. Dieses Becken war
aber stark zerstört und konnte nur in Teilen geborgen werden. Das Grab — es
handelt sich um das Grab 125 — enthielt ferner eine Holzschale, in der ein aus
Weidenruten geflochtenes Körbchen mit Nüssen stand. Der Sarg hatte die Form
einer Bettstatt mit Seitengeländern aus gedrehten Säulchen und einem
First mit gezahntem Schlangenkörper, der in Schlangenköpfe endigte und Kopf-
und Fußende der Totenbettstatt verband. Die Grabkammer war durch eine
doppelte Bohlenlage abgedeckt.“

In folgendem sei versucht, das Herstellungszentrum der beiden Guttrolfe
sowie ihre zeitliche Einordnung festzustellen. Nach Fremersdorf haben syrische
Glasmacher um 200 n. Chr. als Vorläufer des Guttrolfs das *gutturium*, ein Glas
mit sehr stark eingengter Mündung, nach Köln verpflanzt, woselbst in der
Folgezeit eine blühende Glasindustrie entstand, die als Sonderform den
römischen Guttrolf entwickelte¹⁸. Seine Herstellung war jedoch sehr schwierig
und nicht auf Massenerzeugung eingestellt. Er hat einen schlanken Flaschenhals
und vier völlig freistehende Röhren, die durch Ausschneiden und Zusammen-
rollen der Wandung zustande kamen¹⁹. Die wohl dem 3. Jahrhundert an-
gehörenden syrischen Guttrolfe dagegen haben den oberen Teil zu einer Schale
mit Doppelhenkeln ausgebildet²⁰, ihre Röhren sind schon durch Falten und

¹⁵ Die Glasfäden folgen genau den Erhebungen und Vertiefungen der Röhrenpartie, was
darauf schließen läßt, daß sie entweder gleichfalls mit den Kneifzangen oder aber mit einem
anderen Werkzeug dem Profil der Faltung angepaßt wurden.

¹⁶ Worauf mich W. Haberey, Bonn, freundlicherweise aufmerksam machte. Für die Bereit-
stellung des Photos und die Erlaubnis zur Veröffentlichung sei O. Paret, Stuttgart, an dieser
Stelle besonders gedankt.

¹⁷ Das Original ist gegenwärtig verpackt und daher z. Zt. nicht zugänglich.

¹⁸ Fremersdorf a. a. O. 136–144. 151.

¹⁹ Fremersdorf a. a. O. Abb. 9. 11. 12.

²⁰ Fremersdorf a. a. O. Abb. 1–3.



Fränkischer Guttrolf aus Bollingen-Bettstein, Kr. Diedenhofen-West (Lothringen).
M. 1:1.

Zusammenpressen von Teilen der Wandung entstanden. Ein den syrischen Exemplaren sehr nahe kommender Guttrolf kam in dem spätrömischen Gräberfeld von Niederauerbach bei Zweibrücken in der Pfalz²¹ zutage²²; er unterscheidet sich von den syrischen Stücken durch das Fehlen der Henkel. — Dieser Typus findet seine Weiterentwicklung in den ostgallischen Guttrolfen des späten 4. Jahrhunderts, von denen bisher vier bekannt sind: sie wurden gefunden in Caranda im Quellgebiet des Flüsßchens Ourcq²³, in Villa d'Ancy bei Limé²⁴, in der Umgebung von Marle²⁵ und in Tongern oder Coningsheim²⁶. Alle vier Stücke haben fünf Röhren, die durch Faltungsprozeß wie bei den syrischen Gläsern entstanden sind. Die Exemplare von Caranda und Tongern bzw. Coningsheim zeigen gleiche Form: bauchigen Unterkörper auf Standreif, oberen Teil kelchförmig mit steiler, etwas geschwungener und zum Rande hin leicht eingezogener Wandung. Das Stück von Marle hat einen doppelkonischen Unterteil ohne Standreif, die Wandung verengt sich gleichmäßig zum Rande hin, ohne Lippe. Das Glas von Villa d'Ancy endlich mit kugeligem, unten abgeflachten Unterkörper ohne Standreif und weit ausladender Wandung des oberen Teils kommt den fränkischen Guttrolfen von Bollingen und Oberflacht bereits so nahe, daß es als deren unmittelbarer Vorläufer angesehen werden darf.

Drei der ostgallischen Guttrolfe, darunter der von Villa d'Ancy, sind im Aisne-Gebiet gefunden worden, das somit vielleicht als Herstellungszentrum dieser Glasform zu gelten hat²⁷. Für die fränkische Zeit sind Glasindustrien in Nordostfrankreich und im Gebiet um Namur wahrscheinlich gemacht²⁸. Diese haben offenbar die Form des spätrömischen ostgallischen Guttrolfs übernommen und in germanischem Sinne umgestaltet. Der Weg von diesem Herstellungszentrum bis zum benachbarten Lothringen war nicht weit. So findet der Fund in Bollingen-Bettstein seine Erklärung.

Schon Veeck²⁹ hat darauf aufmerksam gemacht, daß im südwestdeutschen Gebiet für die Völkerwanderungszeit keine Glasindustrie nachzuweisen ist und alle Gläser aus alamannischen Gräbern Import sind. Dies trifft in vollem

²¹ Nicht im Saargebiet, wie irrtümlich Fremersdorf a. a. O. 132.

²² Aufbewahrungsort: Hist. Mus. der Pfalz Speyer; abgebildet bei Fremersdorf a. a. O. Abb. 7.

²³ Caranda ist der Name einer Mühle in der Gemeinde Cierges, 10 km von dem Dorfe Fère-en-Tardenois im Arr. Château-Thierry (Aisne). Daselbst ein spätrömisches Gräberfeld. Der Guttrolf stammt aus einem Skelettgrab, in dem unter anderem eine Goldmünze des Valens (Typ Cohen¹ VI 416, 43 u. VII 402, 43) und eine silberne Fibel gefunden wurden. — Collection Caranda 1 (1873—1879) Taf. 45 Abb. 1; Morin-Jean, La verrerie en Gaule sous l'empire romain (1913) 184 Abb. 244; Fremersdorf a. a. O. Abb. 5. — Mus. St. Germain-en-Laye.

²⁴ Gallorömische Siedlung mit Friedhof am linken Ufer des Flüsßchens Vesle zwischen Fismes und Courcelles, Kanton Braine, Dép. de l'Aisne. Das Glas wurde in einem reichen Skelettgrab gefunden. Collection Caranda 3 (1886—1894) Taf. 78 Abb. 1. — Mus. St. Germain-en-Laye.

²⁵ Arr. de Laon (Aisne); von einem kleinen Friedhof des 4. Jahrhunderts. Vgl. Pilloy a. a. O. 3, 337 u. Fremersdorf a. a. O. Abb. 4. — Mus. St. Germain-en-Laye.

²⁶ Fremersdorf a. a. O. 132 u. 138 Abb. 6. — Mus. Curtius in Lüttich.

²⁷ Vgl. auch Pilloy a. a. O. 3, 338.

²⁸ So A. Bjørn, Det Kgl. Norske Videnskabers Selskabs Skrifter (Trondheim) 1929 Nr. 6, 32 ff.; Fremersdorf a. a. O. 150; ders., Wallraf-Richartz-Jahrb. 2/3, 1933/1934, 29; H. Arbman, Schweden und das karolingische Reich (1937) 34.

²⁹ Die Alamannen in Württemberg. Germ. Denkm. d. Völkerwanderungszeit I (1931) 29.

Umfang für den Guttrolf aus Oberflacht zu. Er stammt ebenso wie das Bollinger Glas aus den fränkischen Glashütten in Belgien und Nordfrankreich³⁰. Sein Export ins württembergische Gebiet gibt einen Anhaltspunkt für die zeitliche Einordnung: Im Jahre 496 hat Chlodwig den nördlichen Teil des alamannischen Gebietes bis auf die Linie Hesselberg—Hornisgrinde—Oos—Selzbach—Nordrand des Hagenauer Forstes—Kamm der Vogesen dem fränkischen Reich einverleibt. Aber erst nach der Eingliederung auch des südlich dieser Linie liegenden alamannischen Teils durch Chlodwigs Enkel Theudebert I. im Jahre 536 zeigt sich vollends der fränkische Einfluß im alamannischen Grabinventar³¹. Für den Reihengräberfriedhof von Oberflacht, südlich der alamannisch-fränkischen Grenze gelegen, wird dieser fränkische Einfluß besonders deutlich gemacht durch den in Grab 125 gefundenen Guttrolf, der also erst nach dem Jahre 536 hierher eingeführt sein wird. — Das bisher sichergestellte Material aus dem Gräberfeld in Bollingen-Bettstein reicht bis ins 7. Jahrhundert hinein³². Die beiden fränkischen Guttrolfe sind daher wohl der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts bzw. dem beginnenden 7. Jahrhundert zuzuweisen³³.

Wenn der Guttrolf, wie schon der Name sagt, ursprünglich dazu bestimmt war, die Flüssigkeit nur tropfenweise abzugeben, so trifft dies für die ostgallischen und fränkischen Stücke nicht mehr zu. Denn die Röhrenmündung ist bereits so stark erweitert, daß die Flüssigkeit ungehindert austreten kann und das Glas für Trinkzwecke durchaus geeignet ist. Durch einen praktischen Versuch bei dem Glas von Bollingen wird diese Feststellung erhärtet. Schon J. Pilloy³⁴ hat die ostgallischen Guttrolfe als Geräte zum Trinken gedeutet. Sie waren nicht, wie Fremersdorf annimmt, Behälter für kostbare Wohlgerüche³⁵, die während der Völkerwanderungszeit nicht mehr benötigt wurden und daher verschwanden³⁶, sondern tatsächlich Trinkgefäße. Gerade aus diesem Grunde finden sie auch in fränkischer Zeit Verwendung³⁷.

Durch die Funde von Bollingen und Oberflacht ist das Weiterleben des Guttrolfs in der Völkerwanderungszeit und seine Umgestaltung zu einem fränkischen Gefäßtypus eindeutig bewiesen. Die Lücken in der Geschichte des germanischen Glases aber werden damit um ein wichtiges Glied geschlossen.

Metz.

Wilhelm Reusch.

³⁰ Diese haben noch ihren Einfluß auf die karolingische Glashütte auf der Hochmark bei Cordel im Bezirk Trier ausgeübt (vgl. Arbman a. a. O. 34).

³¹ Veeck a. a. O. 92f. 110; ders., Korrespondenzbl. d. Gesamtver. d. Deutsch. Gesch.- u. Altertumsver. 81, 1933, 33–35.

³² Zu den Funden siehe oben S. 246 Anm. 11.

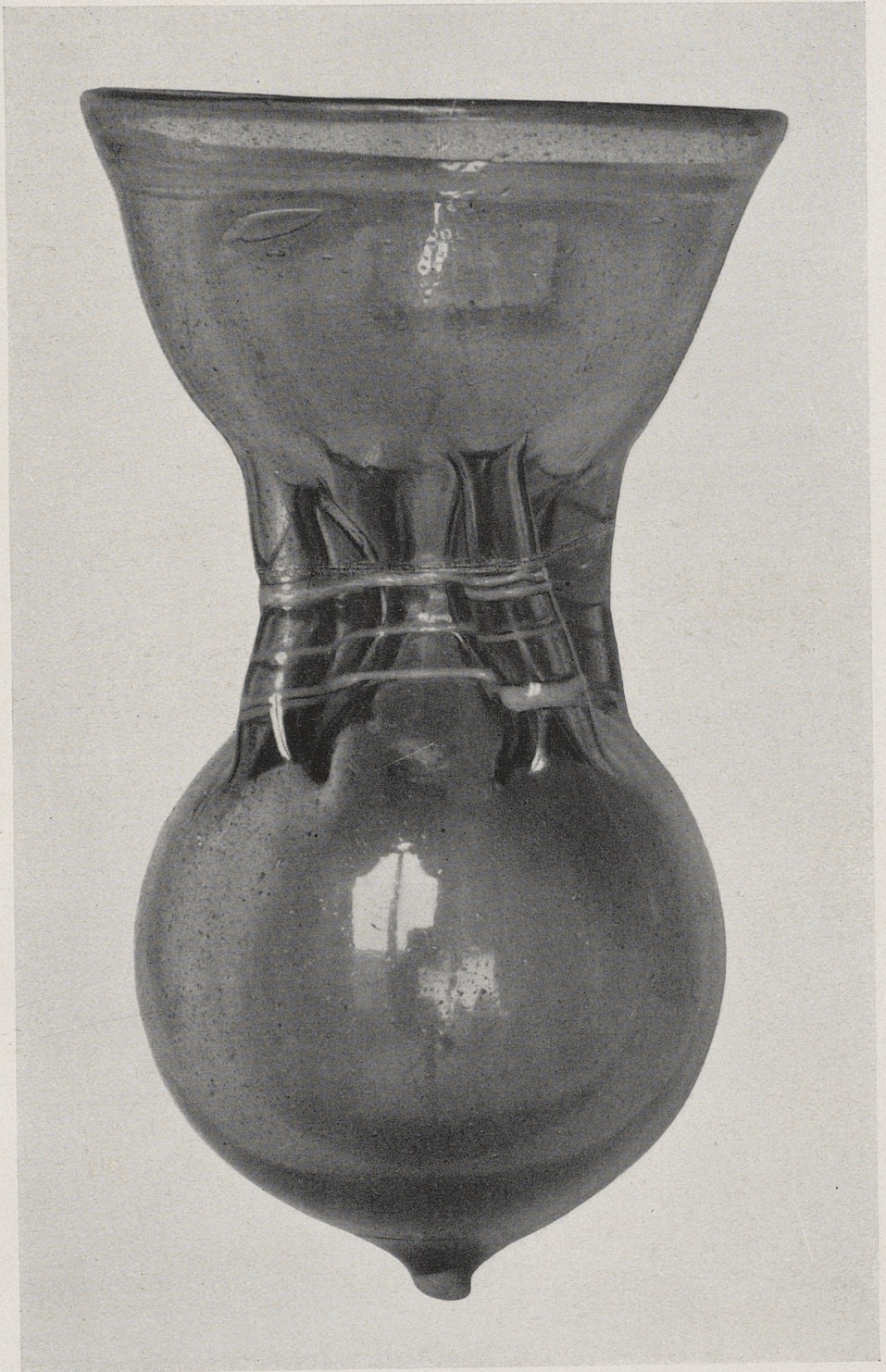
³³ Es fragt sich, ob und inwieweit auf die Herstellung noch die syrische Glasmachertechnik Einfluß ausgeübt hat. Jedenfalls ist für das Ende des 6. Jahrhunderts die Anwesenheit von Syrern im fränkischen Reich bezeugt (Gregor Tur., Hist. Franc. 7, 31; 8, 1; 10, 26). Hierzu vgl. G. Wolfram, Jahrb. d. Ges. f. Lothr. Gesch. u. Altkde. 17, 1905, 318–352.

³⁴ A. a. O. 3, 338.

³⁵ Arch. Anz. 1931, 147.

³⁶ A. a. O. 150f.

³⁷ Als Trinkglas ist der Guttrolf auch für die Renaissancezeit bezeugt (vgl. Rademacher, Zeitschr. f. bild. Kunst 62, 1928/1929, 39). — Die Frage, ob der konische Becher im Mus. Aquileia bereits als ein mißverständener Guttrolf des 5. Jahrhunderts anzusehen ist (so Fremersdorf a. a. O. 135; 139 Abb. 10; 151), bedarf einer erneuten Überprüfung. Die Tatsache, daß er vier massive Glasstäbe und keine Röhren hat, sowie der Nachweis des Weiterbestehens der Guttrolfform bis ins 7. Jahrhundert hinein sprechen m. E. gegen diese Deutung.



Fränkischer Guttrolf aus Oberflacht, Kr. Tuttlingen (Württemberg).
M. etwa 1:1.